

gemein rege Thätigkeit entfaltet und wenigstens die kleinen Landwirthe haben fast alles liegende Getreide geborgen. Die hohe Temperatur und der zeitweise Wind haben das Getreide vollkommen getrocknet und auch das von Manchem befürchtete Reimen des Getreides ist im Ganzen unbedeutend, weil während der Regenzeit eine sehr niedrige Temperatur herrschte. Der Daser hat häufig gar nicht gelitten, während allerdings ein Theil der Gerste, wenigstens zu Brauzwecken, seinen Absatz finden wird.

Leipzig. Ein Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch in einer größeren Officin an der Nürnberger Straße. Ein daselbst beim Legen der elektrischen Leitung beschäftigter 27-jähriger Monteur wurde, auf einer Leiter stehend und mit einer Zange hantirend von dem elektrischen Strom einer Nebenleitung an den Händen verletzt und gelähmt, wodurch er von der Leiter fiel. Die im Gebrauch befindliche Zange wurde in Stücke gerissen.

Leipzig, 29. August. Die hiesige Polizei verhaftete einen vor Kurzem aus dem Gefängnis zu Bitterfeld entlassenen gefährlichen Einbrecher, der nach den angestellten Erörterungen in das Pfarrhaus zu Schellbach eingebrungen war und auf den hinzukommenden Pastor Revolvergeschosse abgegeben hatte.

Leipzig, 28. August. Die Ledermesse, mit der in der Regel die Großverkaufswocher der Messen eingeleitet wird, hat durch die Frühlegung um drei Wochen leider gar nicht gewonnen; denn vorgestern und gestern zeigte sich nur zu deutlich, daß die Zahl der Besucher bei weitem nicht so groß war wie sonst. Auch die Lederzufuhr war viel geringer als zu früheren Messen. So fehlten namentlich die Kleinhändler, auch die Waaren aus dem Rheinlande, Trier und Schwège. Besser war die Messbörse besucht, wo sich auch ein lebhafter Umsatz entwickelte. Obwohl die Lederpreise bisher schon äußerst niedrig waren, ist doch bei verschiedenen Sorten der Preis abermals zurückgegangen, so daß viele Gerber oder Lederfabrikanten die Messe sehr unbefriedigt verlassen. Man schiebt die Schuld dieses ungünstigen Ergebnisses vorwiegend auf den zu frühen Beginn der Messe. Als feinerzeit der Rath die Messbesucher veranlaßte, ihre Wünsche wegen der zukünftigen Gestaltung der hiesigen Messen zu äußern, hatten sich die Lederfabrikanten für die Beibehaltung der bisherigen Zeit ausgesprochen. Sie wurden aber von den Vertretern anderer Industriezweige überstimmt und mußten sich fügen. Jetzt wollen sie aber dahin wirken, daß in Zukunft die Ledermesse nicht in die erste, sondern auf die letzte Messwoche der Herbstmesse verlegt werden möchte.

Manöverbilder aus der Gausig.

Wöbau, 28. August. Obwohl eben erst das Brigadecorps begonnen hat, herrscht bereits sehr lebhaftes, militärisches Leben und Treiben, dessen Mittelpunkt die freundliche Stadt Wöbau bildet. In der Stadt selbst sind gegenwärtig ca. 1500 Mann Einquartierung untergebracht, worunter der Divisionstab und zwei Regimentsstabe, während der Stab der Grenadierbrigade unweit der Stadt im geräumigen Schloß Uruwörde einquartiert ist. Die zum Zwecke leichter Orientierung in den Cantonnements angebrachten Wegweiser und Tafeln begünstigen das rasche Auffinden von Kommandostellen, Bureau, Feldwebeln, Schießunteroffizieren u. u. gemein. Der Verkehr zwischen den Stäben und Schreibstuben scheint meist durch Wafsfahrer hergestellt zu werden, wenigstens wurden wir von verschiedenen, auf Zweirädern dahersausenden Grenadieren, Zahlmeisteraspiranten, am Auslast getragt. Die Mannen sehen mit ihrem wogerecht geschuldeten Säbel auf dem niederen Rade etwas sonderbar aus. Se. königl. Hoheit Prinz Johann Georg von Sachsen liegt im Schloß Radobor, dem Grafen Clemens v. Einsiedel gehörig. Der hohe Herr und seine Gemahlin waren am Sonntag im Brauhausgarten zu Baugen Gegenstand warmer und stürmischer Ovationen. Hier hatten die Bauener Militäroer eine ein militärisches Doppellkonzert, ausgeführt von den Trompeterkorps des Garderegiments und 1. Mannregiments, arrangirt, dessen Reinertrag als Beitrag für das Wöbauerkinderheim verwendet werden soll. Der Garten hat ca. 2500 Sitzplätze, aber wohl die doppelte Anzahl von Besuchern war anwesend, so daß Stühle und Bänke aus der Nachbarschaft requirirt werden mußten, auch in den anliegenden Straßen fluthete eine Menge Menschen, die gekommen waren, das hohe Paar entweder im Konzert oder auf der Fahrt zum Bahnhof zu sehen. Die Straßen waren illuminirt. Montag inspicirte Se. königl. Hoheit Prinz Georg die Grenadierbrigade bei Rittlig, auf der Fahrt von Wöbau nach dem Exerzierplatz wurde der beliebte Herrsführer fast ununterbrochen von allen Militärs begrüßt, in Rittlig aber am Pfarrhause stand die Schuljugend mit Kränzen und Fahnen, um dem Prinzen zuzujubeln, leider wurde er hier nicht erkannt, weil er sich eines Lohnwagens bediente. Das Leibgrenadierregiment machte einen famosen Angriff auf Kruppe, wobei ein mehrere hundert Meter langes und breites Kartoffelfeld passirt werden mußte. In dem hohen Kraute verschwanden die Schützenzüge fast vollständig, wenn sie liegend feuerten, nur die Helmspitzen waren zu sehen. Prächtig wirkten die weißen Dosen im grünen Kartoffelkraut, wie lange Bänder in den Landessfarben; als das Regiment tambour battant vorzog und die Musik mit dem Sturm marsch einfiel, heller Sonnenschein auf die stürmenden Kolonnen fiel und die brausenben Durrah erlangten, erklang leider plötzlich das Signal: das Ganze halt! — Nun rückte das Leibgrenadierregiment ein und die Kaisergrenadiere wurden vorgenommen: „Achtung, präsentirt das Gewehr!“ Der Prinz sprengt an, der Präsentirmarsch ertönt, die Tambourzüge schlagen ein und langsam reitet der hohe Herr an den Reihen seiner Grenadiere entlang. Das Regiment setzt sich Johann in Kolonne und führte einen geradezu prächtigen Parade marsch in Kompagniefront aus, worauf Front und Rehtmarsch in Regimentskolonne erfolgte, wobei das Erdreich unter dem mächtigen Gleichschritt des Regiments erdröhnte; in Sektionskolonnen rückte dann das Regiment seitwärts ab, um sich in

Gefechtsbereitschaft gegen den bei Rostig stehenden marxirten Feind zu setzen, auch Rostig wurde langsam vom Feinde geräumt. Das Terrain in hiesiger Gegend ist wie besonders für große Manöver beschaflen. Wenige Stunden nach dem Einrücken, nachdem der blaue Waffentrock mit dem Drückmittel vertauscht ist, treten die braven Jüngens schon wieder an, um bei der Ernte zu helfen. Als der Hauptmann und Kompagnieführer der 7. Kompagnie der Kaisergrenadiere fragte, wer bei der Ernte helfen wollte, blieben nur 13 Mann zurück. Diese Kompagnie ist übrigens die interessanteste der ganzen Brigade, sie ist als Versuchskompagnie vollständig neu ausgerüstet, die Helmbeschläge sind aus Aluminiumbronze, Feldfessel und Feldflasche aus Aluminium, letztere mit braunem, wasserdichtem Ledertuch bezogen, Brodbrotbeutel ebenfalls aus braunem Ledertuch. Die Kompagnie trägt auch umgeklappte Kragen am Waffentrock, Unteroffiziere und Mannschaften behaupteten, solche seien viel bequemer und angenehmer, wenn auch nicht so klebsam wie die Stehkragen. — Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich Montag Abends 6 Uhr vor dem Quartier des Prinzen Georg, dem Wettiner Hof zu Wöbau, aufgestellt, in der kleinen Veranda nahm der Prinz den Kaffee, während der größere Theil dem Publikum liebenswürdig zur Verfügung gestellt war. Das Musikkorps des Leibgrenadierregiments spielte, die zahlreichen Offiziere bildeten zwanglos, plaudernde und tanzende Gruppen, viele jüngere Herren nahmen den Kaffee stehend ein, zahlreiche Ordonanzen servirten Cognac, Benedictiner, Cigarren und Cigaretten, und als Se. königl. Hoheit sich bei Einbruch der Dunkelheit langsam zurückzog, nachdem er mehrere seiner Offiziere angesprochen, da erlangen Hochs von allen Seiten, für welche der Prinz freundlich grüßend dankte. — Heute, Dienstag, erfolgt die Vorstellung der zweiten Brigade bei Herrnhut, während die Grenadierbrigade bei Wöbau das Aufschlagen von Zeltlagern übt. Donnerstag ist Vorstellung der Cavalleriebrigade bei Radobor und Freitag scharfes Gefechtschießen von drei Batterien Artillerie vom Wadstberge nach dem Rothstein, die Absperrungsmaßregeln sind derart getroffen, daß jeder Unfall ausgeschlossen erscheint. Noch sei erwähnt, daß die Gesamttaustrüstung neuesten Systems noch immer 30 Kilogramm wiegt. Um ein Beispiel anzuführen, wie dicht das Militär schon jetzt liegt, sei bemerkt, daß ein großindustrieller Rittergutsbesitzer 10 Offiziere und 110 Unteroffiziere und Soldaten im Quartier liegen hat.

Die Ausstellung für Nahrungsmittel, Gewerbe und Sport in Dresden.

Begünstigt von schönem Wetter hatte die Ausstellung sich bis jetzt eines ungemein regen Besuches zu erfreuen. Nach der Fertigstellung übt dieselbe aber auch, in Folge ihrer Vielseitigkeit und Eigenart, auf alle, die sie einmal gesehen, eine ungeschwächte Anziehungskraft aus. Der Eintritt kostet Mittwoch, Sonnabend und Sonntag 50 Pf., an den übrigen Tagen 1 Mt. Glanzpunkte in doppelter Beziehung dürften die von einem englischen Pyrotechniker veranstalteten Feuerwerke werden. Das am Dienstag erstmalig vorgeführte Feuerwerk übertraf hinsichtlich der Farbenpracht auch alles, was hier seitdem in diesem Fache geboten wurde und stellte darin selbst das berühmte Feuerwerk des Wettinfestes in Schatten. Die Besucher der Ausstellung und die vielen Bauschüler in großer Anzahl waren voll Bewunderung bei den dunkelrothen, blauen und grünen Leuchtugeln und neuen Lichteffekten, die den Nachthimmel erhellten. Weitere Feuerwerke sollen am 3., 10. und 16. September abgebrannt werden. Die Dampfschiffahrtsgesellschaft stellt wiederum gegen Lösung eines Jahresheines von 50 Pf. mehrere Schiffe in der Nähe des Ausstellungspalastes auf. Inbegriffen in den Preis ist die Fahrt ab Terrassenufer und die Rückfahrt nach beendetem Feuerwerk ebendorhin.

Lokomotiven neuen Moders.

Die unaufhörlichen Versuche zur Erzielung einer gesteigerten Geschwindigkeit der Eisenbahnzüge scheinen jetzt dank einer schon früher angetauchten Idee eine neue Wendung genommen zu haben. Wie der „Tempo“ meldet, hat die französische Eisenbahngesellschaft Paris-Lyon-Mittelmeer vierzig Lokomotiven neuen Moders gebaut, deren Vordertheil die Gestalt des Buges eines Dampfschiffes hat und die daher den Namen „Schnabellokomotiven“ — locomotives à bec — führen. Nach den bisher gemachten Erfahrungen wird durch dieses System eine sehr erhöhte Geschwindigkeit oder bei gleicher Geschwindigkeit eine bedeutende Ersparnis an Brennstoff erreicht. Die neuen Lokomotiven sind nach dem sogenannten Compound-System mit vier Cylindern gebaut. Ihre sämtlichen cylinderförmigen und senkrechten Theile wie der Schornstein, der „Dom“, der Feuerkasten, die Schupvorrichtung für Führer und Heizer sind mit einer unter einem Winkel von 45 Grad nach der Achse des Geleises zu geneigten Deckung ausgerüstet; der obere Theil des vorderen Querbalkens, sowie die Stiegen der Platte sind gleichfalls mit schiefen Ebenen von 45 Grad versehen. Endlich trägt der Rauchkasten einen Flügel in Form eines Paraboloids. Bereits bei dem Bau der ersten Eisenbahn war man auf den Gedanken gekommen, den Lokomotiven sozusagen eine falsche Nase anzulegen; aber der Nutzen dieser Einrichtung war angezweifelt worden. Da man mittels Einführung elektrischer Bewegungskraft noch größere Geschwindigkeiten zu erzielen hofft, so hat man die Versuche in dem angegebenen Sinne beschleunigt. Man hat in der That die Erfahrung gemacht, daß bei großer Geschwindigkeit der Luftwiderstand unglaublich hemmend wirkt. Bei verdoppelter Geschwindigkeit der Schnellzüge steigert sich der Luftdruck gegen die Stirnseite der Lokomotive von 35 auf 230 kg auf das Quadratmeter, er ist demnach mehr als sechs mal stärker. Die bereits vor einigen Jahren von Desbonis in dieser Richtung an Staatsbahnen angestellten Versuche waren von Erfolg begleitet. Es hatte sich bei Anbringung von zwei schiefen Ebenen von 45 Grad an dem Vordertheil einer unter gewöhnlichen

Bedingungen sich fortbewegenden Lokomotive eine Ersparnis von 10 Procent Kohlen herausgestellt. Außerdem ließ Desbonis eine an einen Zug angepaarte Lokomotive mit einer Geschwindigkeit von 60 km in Bewegung setzen; vor diesem lief in sehr kurzem Abstand frei eine zweite Lokomotive. Daraus ergab sich eine sehr erhebliche Widerstandsverminderung. Somit ist diese Einführung Thatsache geworden, und die Eisenbahngesellschaft Paris-Lyon-Mittelmeer verwickelt einen Fortschritt, auf den man längst gehofft hatte. Die Schnabellokomotiven werden demnach gebräuchlich werden. Vielleicht dürfte sich zu deren Schutzplatten Aluminium, welches hinreichenden Widerstand leistet, verwenden lassen; die Lokomotiven bedürfen weder Kälte noch Panzer, nur Schirme sind erforderlich für die Vergrößerung der Geschwindigkeit.

Zur Socialistenfrage.

Die „Hamburger Nachrichten“ veröffentlichen unter der Ueberschrift „Zur Socialistenfrage“ eine Zuschrift aus parlamentarischen Kreisen, worin wir folgende ebenso zutreffenden als bemerkenswerthen Ausführungen finden. Es wird hervorgehoben, daß man allseitig zur Erkenntnis kam, „es müsse etwas geschehen“, und zur Sache heißt es sodann:

„In einer so eminenten Lebensfrage des Staates kann die Initiative nur von der Regierung ergriffen werden, wenigstens bei uns in Deutschland. Wir haben kein parlamentarisches Regime, in welchem die Regierungspolitik nach den Anschauungen der Mehrheit der Volkvertretung einzuurichten ist; dem entsprechend hat aber auch keine parlamentarische Partei mehr die Autorität, noch überhaupt die Aufgabe, für die verantwortungsvollen Entscheidungen in der aktuellen Politik der Regierung Vorschläge zu machen. Eine Regierung, welche über den Parteien zu stehen beansprucht, muß auch die Führerrolle in allen großen politischen Angelegenheiten haben. Das kann auch der „Reichsregierung“ — einerlei nun, wen oder was man sich unter diesem Begriffe denken wolle — in der gegenwärtigen Frage nicht ernst genug entgegengehalten werden. Noch mehr: es darf ihr nicht verschwiegen werden, daß, wenn sich in den letzten Jahren in Deutschland der Urtheil über das Wesen der Socialdemokratie eine beklagenswerthe Verwirrung bemächtigt hat, — siehe auch neuestes Beispiel der Fall Arons! — dies nicht am wenigsten durch die Haltung der Regierung verschuldet ist. Eine offizielle Feder hat noch neuerdings ausgesprochen, daß die gegenwärtige Regierung das Socialistengesetz nicht fallen gelassen, sondern daß sie lediglich eine Situation a. c. p. l. t. habe, die sie nicht ändern konnte. Was soll man daraus entnehmen? Hört die Regierung selbst das Socialistengesetz für rüthig und vorzuziehen nur angesichts der augenblicklichen parlamentarischen Lage eine Wiedereinbringung derselben, mit dem allschweigenden Vorbehalt, auf die Sache zurückzukommen, sobald die Erfahrung die Unzulänglichkeit der vorhandenen Abwehrmittel ergäbe? Oder betrachtet sie das Socialistengesetz als verfehlt und werthlos? Oder war sie am Ende gar der Ansicht, daß an die Wiedereinbringung derartiger Massen nicht gedacht werden dürfe, solange die Ablehnung eines entsprechenden Gegenwurfs durch den Reichstag befürchtet werden müsse? Die Regierung und ihre publicistischen Vertreter haben dies alles im Dunkel gelassen! Dagegen hat es alle Welt mit angesehen, wie nach dem Erlöschen des Socialistengesetzes dieses selbst und seine Urheber, vor allem Fürst Bismarck, in der unglücklichsten Weise geschmäht werden durften, ohne daß in der öffentlichen Presse auch nur ein Wort der Entrüstung laut geworden wäre. So hat es kommen können, daß sich hier und da eine Auffassung der Stellung der Regierung zur Socialdemokratie herausgebildet hat, wie sie neuerdings in der Erklärung der Berliner philosophischen Fakultät zum Ausdruck gekommen sein soll. Zum mindesten aber hat sich die Regierung durch ihre unklare Haltung in der verhängnisvollsten Frage der Gegenwart das Vertrauen weiter Kreise des deutschen Bürgerthums entzogen, was dann zur Folge gehabt hat, daß die Thatsache dieser Kräfte gegenüber der revolutionären Gefahr erlahmt, der Zusammenschluß der haarscharfsten Parteigenossen ist. Wenn jetzt der Reichstag die offizielle Presse nach einer festgeschlossenen Veräppelung der Socialdemokratie durch die Freunde der bestehenden Staats- und Verfassungsbildung Erfolg haben soll, so ist zunächst erforderlich, daß die Regierung, und zwar die „Reichsregierung“ klar erkennen läßt, was sie zu thun gedenkt. Gerade darüber aber ist man noch ganz im Unklaren. Man hat von der Absicht einer Beschränkung des preussischen Vereinsgesetzes gesprochen. Aber die Bekämpfung der revolutionären Gefahr ist doch eine allgemeine deutsche, keine speciell preussische Angelegenheit! Ob eine Beschränkung des allgemeinen Vereinsrechts möglich wäre, welche die revolutionären Bestrebungen wirksam trafe, ohne zugleich berechtigende Tendenzen zu schädigen, mag dahin gestellt bleiben; allgemein glaubt man auf dem Boden des Vereinsrechts die Frage lösen zu können, warum unternimmt man denn nicht endlich die Schaffung des schon in der Reichsverfassung in Aussicht genommenen Reichsvereinsgesetzes? — Wie kann man überhaupt auf der bisherigen Grundlage überhaupt kein Reichstag mehr zu erzielen wäre, der dem Reiche den notwendigen Schutz gegen die schlimmsten Lebensgefahren gewährte, so mühte eben die Grundfrage gelindert, nicht aber dürfte das Reich deswegen in seiner gesetzgeberischen Unabhängigkeit geschwächt werden. Es wird sich schmerzlich Jemand abreggen können, daß der Vorschlag mit dem preussischen Vereinsgesetz von der „Reichsregierung“ ausgegangen sei. Vielmehr wird man, wenn mit dem Vorschlag wirklich Ernst gemacht werden sollte, dann ein neues und hochbedenkliches Angelegen des Reichs von der „Nordd. Allg. Ztg.“ in so eigenwilliger Weise in Abrede stellen. „Dualismus“ erbliden. Um so notwendiger ist es, daß die Reichsregierung über ihre Stellung zur Socialistenfrage baldigt volle Sicherheit verbreiten läßt.“

Vermischtes.

Große Goldsuche in Australien. Die „Holl.“ erhielt ein vom 19. Juli l. J. datirtes Schreiben aus Sharks Bay (Australien), dem folgende interessante Mittheilung entnommen ist: „Vor drei Wochen wurde in Australien einer der bedeutendsten Goldfunde gemacht. Sechs arme Teufel hatten sich zusammengethan, um zu prospecten, wie man hier sagt, das heißt Gold zu suchen. Sie zogen hunderte Meilen herum, fanden nichts und lehrten enttäuscht und ausgehungert wieder zu ihrem Ausgangspunkte, der Stadt Coolgardie, zurück. Die letzte Nacht lagerten sie 12 Meilen von der Stadt im Busch. Am folgenden Morgen ging einer Feuerholz hacken und sah Gold im Quarzgestein. Er benachrichtigte seine Gefährten, die rasch hinzukamen und aber den Fundort eine Hütte aus Reisig bauten, damit man sie nicht entdecke. Dort arbeiteten die Leute drei Wochen in der primitivsten Weise, da sie kein Geld hatten, geeignete Werkzeuge u. zu kaufen und nicht nach Coolgardie gehen